

Die österliche Versorgung ist gesichert

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-603642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die österliche Versorgung ist gesichert



Von Bruno Knobel

WENIG ZU LACHEN HABEN WEITERHIN die Osterhasen in der Sowjetunion. Der Verbrauch von Eiern machte 1988 in der UdSSR keine Fortschritte, wie den statistischen Angaben Moskaus zu entnehmen ist. Die Hühner sind offenbar vom beflügelnden Geist der «Perestroika» noch nicht erfasst worden. «Mein Name ist Hase», sagen sie wohl noch abwartend, «... ich weiss von nichts!»

In den armenischen Katastrophengebieten hingegen können die Osterhasen frohlocken: Nachdem die Engländer Salmonellen in ihren Eiern entdeckt und deshalb den Eierkonsum rigoros eingeschränkt haben, entdeckten sie auch ihre humanitäre, altruistische Seele und lieferten sogleich Millionen Eier nach Armenien. Das bringt die sowjetischen Osterhasen, sofern sie nicht an Salmonellen-Vergiftung noch darniederliegen, wenigstens zum Teil aus ihren Versorgungs-Engpässen. In der Schweiz scheinen die osterhäsische Ressourcen gesichert zu sein. 1988 haben die Schweizer pro Kopf vier Eier weniger gegessen als 1987. Das ergibt einen guten Saldovortrag aus dem Vorjahr, der an Ostern 1989 zweifellos durchaus noch geniess-, zumindest aber absetzbar sein dürfte. Wir werden ja sehen!

AUF DER PRODUKTIONSSEITE HABEN SICH hiesige Osterhasen ganz sicher nicht zu beklagen. Die Voraussetzungen lassen erwarten, dass die österliche Versorgung gesichert ist. Im Vorjahr nämlich legten gemäss einschlägiger Statistik 2,9 Millionen hiesige Hühner bei einer durchschnittlichen Jahreslegeleistung von 256 Eiern pro Hühnerkopf insgesamt 679 Millionen Eier, wovon zwar nur 629 Millionen auf den Markt gelangten, die aber noch vermehrt wurden durch 406 Millionen Importeier.

Man stelle sich diese Zahl konkret vereiert vor! Freilich, wie viele davon auf Freiland-, Bodenhaltungs- oder «glückliche-Hühner»-Eier entfallen, wird sowohl von der Statistik als auch von Osterhasen verschwiegen. Allfällige Qualitätsstempel auf Eiern werden durch Farbe weiterhin verdeckt, was das Gute hat, dass man endlich entdeckt, was mit der Sitte der *farbigen* Oster-eier überhaupt bezweckt wird.

Der erste Eindruck, den man aus den statistischen Zahlen gewinnt, täuscht übrigens. Sie bedeuten nicht, dass unsere Bevölkerung 1988 von den 219 pro Kopf konsumierten Eiern jedes einzeln gegessen hätte,

denn 55 Millionen wurden in verarbeiteter Form gegessen. Man erinnert sich ja, dass man vor einiger Zeit auch Eierteigwaren entdeckt hat, die mit einer Art von Eiern angereichert worden waren.

DIE SCHWEIZERISCHE DEPESCHENAGENTUR, welche die Eier-Statistik publizierte, leistete sich dabei übrigens einen etwas undurchsichtigen Scherz: Sie gab bekannt, von den 219 Millionen Eiern seien «164 Millionen Eier mit Schale gegessen» worden. Da ich nicht annehme, die Konsumenten pflegten Eier in derart grosser Zahl *mit* Schale zu essen, kann «mit Schale» wohl nur «sonntäglich gekleidet» bedeuten: Man wirft sich vor dem Eiergenuss anscheinend sehr häufig in Schale, was deutlich macht, welchen Respekt man Eiern hiezulande das ganze Jahr über entgegenbringt, nicht nur an Ostern.

SOLCHER RESPEKT KOMMT FOLGERICHTIG u. a. auch zum Ausdruck im Ansehen, das die sogenannten Eierköpfe geniessen. Was aus ihren auch an Ostern intakt bleibenden Gehirn-Schalen dringt, ist immer bemerkenswert. Wem zum Beispiel wegen Salmonellen-Gefahr bei Eiern das Lachen vergehen und Ostern verdüstert werden sollte, dem haben medizinische Eierköpfe aus Schweden gute Kunde. Im Krankenhaus zu Motala soll es gemäss einer amerikanischen medizinischen Fachschrift nunmehr eine «Humor-Therapie» geben, da – angeblich nach langjähriger Erfahrung auch von Eierköpfen – Lachen die beste Medizin sei. Zur Therapie gehörten, so war zu lesen, auch «Vorträge über Humorforschung». Ich habe selten so gelacht wie bei der Vorstellung vom Humorgehalt solcher Vorträge.

Vielleicht ist die Therapie so wirksam, weil die Patienten regelmässig Eier mit Schale essen. Wer weiss: Man pflegt ja auch Topfpflanzen mit Eierschalen zu düngen, warum nicht auch Kopfpflanzen.

Was der Osterhase aus seiner eng eiermarktbezogenen Sicht mit Genugtuung registriert, wird von immer mehr eidgenössischen Parlamentariern immer weniger als grosser Wurf taxiert: nämlich dass der heliflugefrige Bundesrat Ogi die Energiepolitik – «Bravo!» – in seinen Populärsparanregungen auf das ebenso osterfreundliche wie energieökonomische Eierkochen reduziert.